

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiezü Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 57.

Freitag, den 9. März

1906.

### Bundschau.

Am Reichstag stand am Mittwoch der Gesetzentwurf Wasserbau betr. Abänderung der Gewerbeordnung (Behaltsregelung der Angestellten usw.) in Verbindung mit einem Antrag betr. die Verhältnisse der technischen Angestellten, sowie mit dem von Wasserbau eingebrachten Gesetzentwurf betr. Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuchs (Behaltsregelung in Krankheitsfällen) zur Beratung. Abg. Wasserbau begründete seine Anträge und weist auf die stets wachsende Zahl der technischen Angestellten hin, die mit den Handlungsgehilfen auf gleicher sozialer Stufe stehen und von der Gesetzgebung vernachlässigt worden seien. Es handelte sich um Techniker, Werkmeister, Werkführer, Gruben- und Fabrikbeamte. Monatliche Gehaltsregelung müsse verlangt werden, ferner Behaltsregelung in Krankheitsfällen auf die Dauer von 6 Wochen (ohne Anrechnung der Bezüge von Krankentagen), sowie Ausstellung eines Zeugnisses. In der Debatte wurde den Anträgen von keiner Seite widersprochen, worauf die 3 Gegenstände einer 14gliedrigen Kommission überwiesen wurden. Donnerstag Fortsetzung der Etatsberatung.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Mittwoch eine Reihe weiterer Flottenforderungen angenommen, zunächst die Forderung von 8 Mill. Mark als erste Rate zum Bau zweier Torpedoboots-Divisionen; dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten. Bei der Forderung von 2 1/2 Millionen zur Beschaffung von Unterseebooten gab Staatssekretär v. Tirpitz eine Darlegung der Entwicklung dieser Waffe und begründete eingehend die bisherige Zurückhaltung der deutschen Marine gegenüber der Unterseebootsfrage. Man dürfe die Wichtigkeit dieser Waffe nicht überschätzen, wenn natürlich Verwendungsmöglichkeiten für Unterseeboote auch bei uns keineswegs ausgeschlossen seien. Die Forderung wurde sodann angenommen, ebenso wurde eine Reihe weiterer Titel genehmigt. Bei Kapitel „Geldverpflegung der Marineteile“ wurden an Stelle der geforderten 6 nur 4 Admirale bewilligt.

Sachsen und Württemberg. Aus Dresden wird vom 7. gemeldet: König Friedrich August brachte bei der gestrigen Galafest auf den König von Württemberg einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. betonte, wie wichtig es sei, daß in diesen Tagen politisch hoher Erregung besonders die deutschen Bundesfürsten es bewiesen und betätigten, wie fest und treu ihre Freundschaft zu einander sei. Hätten doch auch Württemberger und Sachsen auf blutgetränkten

Schlachtfeldern Waffenbrüderschaft geschlossen, und die Namen Villiers u. Champigny würden ihnen unergötlich bleiben. Nachdem der König noch der verwandtschaftlichen Beziehungen beider Fürstenhäuser gedacht hatte, schloß er: Alle Gefühle des Dankes und der Freundschaft, die mich in diesem Augenblicke zu Eurer Majestät erfüllen, bitte ich in die Worte zusammenzufassen zu dürfen: Seine Majestät der König von Württemberg, mein Erlauchter und lieber Freund, er lebe hoch! — Hierauf dankte der König von Württemberg zunächst für den freundlichen Empfang in Sachsens Hauptstadt. Als Chef des württembergischen Hauses sage er innigsten Dank für das Glück, das eine Angehörige seines Hauses in Sachsen gefunden habe. Daß eine innige und treue Bundesfreundschaft der deutschen Fürsten die feste Bürgschaft dafür sei, daß auch in schwerer Zeit, vor welcher uns Gott bewahren möge, immer ein fester Hort in den Thronen Deutschlands zu finden sei für Recht, Sitte und Ordnung, sei auch seine volle Ueberzeugung. In treuer Hingebung an das große deutsche Vaterland — so schloß der König seine Rede. Wir fühlen uns alle geeint. Dies hindert aber nicht die innige Anhänglichkeit und die warmen Gefühle des einen Stammes für den anderen, und in diesem Sinne fasse ich nochmals meinen Dank für alle Gnade und Wohlwollen zusammen in den Worten: Seine Majestät der König von Sachsen, mein werter und lieber Freund, mein Bundesgenosse und sein Haus hoch! — Der König von Württemberg reiste heute Vormittag ab. König Friedrich August begleitete ihn zum Bahnhof.

Gegen Schiffsabgaben hat sich nun auch mit aller Entschiedenheit der sächsische Landtag erklärt. Bei Beratung der Petition der Städte Dresden, Königsberg, Riesa, Meißen und Schandau gegen Erhebung von Schiffsabgaben sprach sich Mittwoch die Erste Kammer einstimmig gegen derartige Abgaben aus. Besonders der Vizepräsident der Ersten Kammer, Oberbürgermeister Deutler-Dresden, sprach sehr nachdrücklich gegen sie. Ihre Unvereinbarkeit mit der Reichsverfassung sei sehr fest. Der frühere Oberbürgermeister von Leipzig, Geheimrat Georgi, bezeichnet eine etwaige Wiedereinführung solcher Abgaben als ein wirtschaftliches und nationales Unglück. Im allgemeinen war man überzeugt, daß Preußens Standpunkt verfassungsrechtlich gänzlich unhaltbar sei und Sachsen bei der schweren Schädigung durch die Abgaben sich entscheiden gegen sie wehren müsse. Finanzminister Küger versichert, das sächsische Interesse werde von der Regierung in der Sache gewahrt werden. Die Regierung werde zunächst die preussischen Vorschläge abwarten. Der Mi-

nister vermied es also auch diesmal, sich klar gegen die Schiffsabgaben auszusprechen. Bemerkenswert war, daß der bekannte Agrarier und frühere Vizepräsident des Reichstages, Herr v. Frege, mit starkem Nachdruck das Fazit der ganzen Verhandlung dahin zog, daß die Erste Kammer einmütig gegen jede Interpretation der Reichsverfassung sei, die die Freiheit der Stromschiffahrt be-  
lastet.

Italien und der Dreibund. Was man in den letzten Jahren schon oft mehr oder weniger verhallt ausgesprochen hat, ist durch den Verlauf der bisherigen Sitzungen in Algeras ziemlich deutlich bestätigt worden, der Dreibund ist fast entschlafen und auf Italien als Verbündeten kann Deutschland kaum noch rechnen. Der Bündnisvertrag besteht zwar noch auf dem Papier, aber wir möchten dem Fürsten Bülow nicht raten, die Probe auf das Exempel zu machen. Die Extratouren der italienischen Politik scheinen doch nicht ganz so harmlos gewesen zu sein, als der Lenker der deutschen Politik vor Jahren annahm. Die Interessen Italiens gravitieren eben in neuerer Zeit mehr und mehr nach dem stamm- und geistesverwandten Frankreich hin. Man braucht nur einen Blick in die italienischen Zeitungen der letzten Tage zu werfen, sie strotzen geradezu von unfreundlichen Anklagen gegen das verbündete Deutschland. Das deutsche Reich hat nur ein Land, das auf der Marokkokonferenz bisher treu zu ihm hielt, das ist Oesterreich-Ungarn. Daß aber selbst dieses Land bei seiner nationalen Zerrissenheit kein absolut sicherer Verbündeter ist, wissen unsere Staatsmänner sehr wohl. Das Fazit der gegenwärtigen politischen Lage ist also, daß Deutschland so ziemlich isoliert ist. Wir sind zwar stark, aber wir haben keine Freunde mehr. Das war früher anders.

Das Ministerium Rouvier gestürzt. Obgleich die Stellung des französischen Kabinetts schon seit längerer Zeit als erschüttert galt, war man auf einen plötzlichen Sturz des Ministeriums Rouvier nicht gefaßt. Trotzdem ist dieser am Mittwoch erfolgt. Die Inventaraufnahme ist dem Kabinet verhängnisvoll geworden. Ueber die Sitzung wird depechiert:

Im Verlaufe der Debatte beriet die Kammer über eine Interpellation wegen der Kircheninventaraufnahmen. Die am Schluß eingebrachte Tagesordnung, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, wurde mit 267 gegen 234 Stimmen abgelehnt. Rouvier erklärte darauf, die Regierung habe an der Verhandlung kein Interesse mehr, und verließ den Saal, gefolgt von den übrigen Mi-

### Auf Irrwegen.

Roman von Mara Rheinau.

7

Meta nickte, mit einem Nicken, das sofort wieder verschwand, als sich die Tür hinter Ottilie geschlossen. Regungslos stand sie in ihrem Hochzeitsstaat in der Mitte des Zimmers, nur als sie das fröhliche Stimmengewirr in der Halle drunten hörte, ging ein Schauer durch ihren Körper.

Nach einigen Minuten erschien Ottilies strahlendes Gesicht wieder unter der Tür. „Du kannst jetzt kommen,“ sagte sie eifrig, „ich habe sie auf Deinen Blick gebührend vorbereitet.“

Eine Sekunde lang hatte Meta das Gefühl, als ob die Sinne ihr schwinden müßten, aber als ihre Kräfte zusammenkamen, folgte sie der Cousine langsam die Treppe hinunter.

In der nächsten Minute trat eine liebliche, weiß gekleidete Erscheinung in den gemüthlichen Raum ein, der, halb Küche, halb Wohnzimmer, der Familie zum gewöhnlichen Aufenthaltsort diente.

Die beiden Männer, die neben dem hohen, dunkeln Kamin stand, blickten eifrig nach der Tür, durch welche Meta kommen mußte, und das Bild, das sich ihnen darbot, lebte noch lange in der Erinnerung des Vaters, dessen Lebensglück die Tochter so grausam zerstören sollte.

Das Eichengefäß des Zimmers war mit den Jahren ganz dunkel geworden und glänzte fast wie ein Spiegel, dank der unermüdbaren Sorgfalt, die die tätigen Hausfrauen der Talsam ihm immer zugewandt hatten. Der große Raum war nur matt erhellte, denn selbst an den klarsten Sommer-tagen drang das Licht nur sehr gedämpft durch die dicken, rautenförmigen Scheiben herein. Aber gerade diese halbe Dämmerung ließ Metas zarte Gestalt noch athertlicher erscheinen, und von dem dunkel glänzenden, eichenen Hintergrund hob sich das blendende Weiß ihres duftigen Kleides sehr wirkungsvoll ab.

Kein Wunder, daß Georg Martyns blaue Augen glücklich aufleuchteten, als er der holden Braut ansichtig wurde und bedachte, daß sie, ehe vierundzwanzig Stunden vergingen, sein eigen sein werde, bis der Tod sie scheidet. Selbst des Vaters strenge Blicke wurden weich beim Anblick seines schönen Kindes, des Kindes, das ihn einen so hohen Preis, das

Leben ihrer Mutter, gelostet, aber seinem Herzen so unendlich teuer war. Ernst und kalt von Natur, war er Meta stets ein liebevoller, zärtlicher Vater gewesen, der jedoch für seine Ansichten unbedingten Gehorsam verlangte. Ihre bevorstehende Vermählung mit Georg Martyn erfüllte ihn mit unendlicher Befriedigung. Der ehrenhafte, biedere, junge Mann, gut situiert und von sehr respektabler Abstammung, war gerade der Schwiegersohn, wie er ihn sich wünschte. Seiner Tochter Zukunft würde gesichert und ein Heim in Bereitschaft sein für die liebgezwungene, verwaisete Nichte, wenn der Herr ihn abruufen sollte.

„Du darfst sie nicht anrühren, Georg,“ ertönte jetzt Ottilies helle Stimme, als der stattliche junge Mann auf die Braut zuwies, „heute ist sie nur zum Ansehen da, meine Herren.“

„Sagte sie mit drohendem Ernst,“ ich habe die Ehre, Ihnen Fräulein Meta Lockhard vorzustellen, wie sie an ihrem Hochzeitstage erscheinen wird.“

An ihrem Hochzeitstage! O, die fröhlichen Worte wären auf ihren Lippen erstorben, hätte sie ahnen können, daß Metas Hochzeitstag niemals andrängen, daß diese liebliche Toilette niemals eine Braut schmücken werde.

Nach einigen scherzhaften Reden Ottilies verschwand die weiße Vision, und vor Georg Martyns Augen schien das Zimmer plötzlich dunkler geworden zu sein. Aber der Gedanke an morgen erfüllte sein Herz mit seliger Freude, und wie Rührung lag es auf seinem schönen, sanftvertrauten Gesicht, während er an das Fenster trat und sich dort niedersezte. Er war so glücklich, so tief und wahrhaft glücklich, daß er es in Worten nicht ausdrücken konnte.

Der Farmer war mit seiner Pfeife hinausgegangen; er sah ihn im Garten zwischen den Rosen hin- und herwandern, fühlte aber keine Lust, sich ihm anzuschließen. Er beobachtete die Tür, durch welche Meta wieder eintreten müßte, und antwortete nur zerstreut auf die munteren Bemerkungen Ottilies, welche eifrig beschäftigt war, eine reichliche Abendmahlzeit aufzutragen. In späteren Jahren gedachte sie oft traurig des festlich gedeckten Tisches mit seinem hübschen, alten Porzellan und gebiegenem Silber, den sein geschliffenes Glaschalen mit selbstbereiteter Marmelade, den Bergen von Kuchen, den kalten Fleischspeisen, die sie zierlich mit frischer Petersilie garniert. Und sie hatte wohl Grund, daran zurückzudenken!

Es war für lange Zeit das letzte, glückliche Mahl in diesem Zimmer.

Als Meta in ihrem blauen Kleide wieder herunterkam, sah sie sehr bleich aus, aber ihre Augen glänzten, und sie lächelte, als sie neben dem Verlobten auf dem Fensterstühl Platz nahm. Sie sprach nicht viel, aber Meta Lockhard war nie gesprächiger Natur gewesen, und Georg Martyn fühlte sich vollkommen glücklich, als er, die Hand der geliebten Braut in der seinen haltend, still an ihrer Seite saß. Doch plötzlich schien er bejorgt zu werden.

„Deine Hand ist kalt wie Eis, mein Liebling,“ flüsterte er zärtlich. „Du fühlst Dich doch nicht etwa krank?“

„O nein, meine Hände sind immer kalt, wie Du weißt,“ antwortete Meta, aber als sie ein wenig erschauerte, bestand er darauf, das Fenster zu schließen, und Meta war es vielleicht nicht unlieb, die hohe, leicht gebeugte Gestalt ihres Vaters draußen nicht mehr sehen zu müssen.

Sie liebte ihren Vater zärtlich, und der Gedanke, daß sie nahe daran gewesen, ihm Kummer zu bereiten, bedrückte sie.

Das Abendessen verlief, dank der mutwilligen, neckischen Laune Ottilies in fröhlicher Weise. Auf Metas Bitten hatte sie von deren Abenteuer nichts verraten, und wenn sie manchmal bejorgt zu ihr hinüberblickte, lächelte diese ihr stets beruhigend zu. Allerdings sah sie sehr bleich aus, aber ihr Benehmen war sanft und ruhig wie immer, und weder ihr Vater, noch ihr Verlobter bemerkten irgend welche Veränderung an ihr.

Nach dem Abendessen begaben sich alle in den Garten hinaus. Die Luft war weich und balsamisch, kein Wölkchen zeigte sich am tiefblauen Himmel, es schien gute Aussicht für den morgigen Tag.

Sie bildeten ein etwas schweigames Quartett, als sie, von Blumenduft umweht, die Gartenwege auf- und abschritten. Meta ging Hand in Hand mit ihrem Vater, dem Georg, mit feinem Gefühl, am letzten Abend seinen Platz abgetreten hatte; Ottilie flatterte in ihrem weißen Kleide bald zu diesem, bald zu jenem.

Ueber der Gartentür erhob sich stolz der grüne Bogen und krönte die süßen Düste seiner Rosen aus. Georg lächelte glücklich, als er davor stehen blieb und den Spruch zu entsiffern suchte.

130/20



nistern. Es heißt, das Ministerium habe seine Entlassung gegeben.

Die Lösung der Krisis wird schwierig sein, man spricht in Kammerkreisen von einem Ministerium Milnerand.

Rouvier überreichte Fallières die Demission des Kabinetts. Fallières nahm an und hat die Minister, einstweilen im Amt zu bleiben.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 7. März.** Der Reichstag wird spätestens am 6. April in die Osterferien gehen. Bis dahin hofft man wenigstens die zweite Lesung des Stats zu Ende zu führen.

**Berlin, 7. März.** Auf Grund eines Bundesratsbeschlusses hat der preussische Finanzminister, wie das Berl. Tagebl. berichtet, verfügt, daß außer Schweinefleisch nun auch Schweinefleisch zur Einfuhr aus Rußland zugelassen wird.

**Berlin, 7. März.** Nach einem Telegramm des Lot.-Anz. aus Kiel hat der Kaiser anlässlich seiner silbernen Hochzeit dem jeweiligen Flaggschiff der Schlachtflotte, das jetzt Kaiser Wilhelm II. ist, 15 000 Mark überwiesen mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals Unteroffizieren und Mannschaften des Schiffes zugewandt werden sollen.

**Berlin, 8. März.** Die ultramontane Köln. Volkszeitung erfährt zur Beschlussfassung der Budgetkommission in Sachen des Flottenengesetzes, die Entscheidung sei noch nicht als endgültig anzusehen, da das Zentrum sich seine letzte Entscheidung bis nach Erledigung der Steuervorlagen vorbehalte. Wenn man Flottenpläne endgültig unter Dach und Fach bringen wolle, müsse die Deckungsfrage gleichzeitig gelöst werden.

**Berlin, 8. März.** Der Landrat des Kreises Reidenburg, Geheimrat Schulz, hat, wie die „Tägl. Rundschau“ bestätigt, seinen Abschied erhalten. Er hatte in einer Versammlung des Ostmarkenvereins einen ihm befreundeten Gutsbesitzer in Schutz genommen, der sein Rittergut an einen Polen verkaufte. Hierdurch hat sich der Landrat nach Ansicht seiner vorgesetzten Behörde als politischer Beamter in einen derartigen Gegensatz zu den Anschauungen der Regierung gesetzt, daß seine Stellung unhaltbar geworden war.

**München, 7. März.** Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten genehmigte heute auf Grund einer neuen Denkschrift des Kriegsministeriums einstimmig die Errichtung einer Feldzeugmeisterei, welche vor einiger Zeit im Plenum der Kammer der Abgeordneten abgelehnt wurde und dann von der Kammer der Reichsräte wieder eingeseht worden war.

**Strasburg, 1. E., 8. März.** Aus Mülhausen wird gemeldet, daß im Gemeinderat mit allen sozialdemokratischen gegen 13 bürgerliche Stimmen ein Antrag durchgesetzt wurde, wonach die Beschäftigung der freiliegenden Textilarbeiter durch die Stadt gegen einen Tagelohn von 2,60 Mark verlangt wird.

**Paris, 8. März.** Der König von England enthielt sich während seines Aufenthalts aller politischen Rückschlüsse, er versicherte nur, daß die englische Diplomatie bereit sei, für die französische Politik unbedingt einzutreten.

**Tourcoing, 7. März.** Bei der Inventaraufnahme in einer hiesigen Kirche kam es zu einer Schlägerei, wobei sich die kämpfenden Parteien mit Biegeleinen bewarfen. Von dem zur Wiederherstellung der Ordnung erschienenen Militär erlitten fünf Mann Verletzungen.

**Belgrad, 7. März.** Das Ministerium Stojanowitsch hat seine Entlassung gegeben. Als Ursache des Rücktritts wird angeführt, daß die Regierung die Vorschläge Oesterreich-Ungarns für den Abschluß des handelspolitischen Protokolls nicht annehmen konnte.

**Sau Sebastian, 7. März.** Der Uebertritt der Prinzessin Ena von Vattenberg zur katholischen Kirche hat heute in der Kapelle von Miramor stattgefunden.

In der alten Zollhalle am Redaruser in Mattenheim brach Mittwoch Abend Großfeuer aus. Das Lager von Glas und Porzellan der Großhandlung Reichum ist ausgebrannt. Die Feuerwehr lokalisierte in dreistündiger Arbeit den Brand, dessen Ursache bisher nicht festgestellt ist.

In Ludwigshafen wird der Baumeister Georg Schach vermißt. Seine Familie befürchtet das Schlimmste. Der Mann ist das Opfer einer Bauspekulation geworden.

Wie das „Mainzer Journal“ meldet, ist Pfarrer Joest von Bundenheim, der auf dem Bahnhof Nombach unter die Räder eines Eisenbahnzuges geriet, an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Nächst Neustift bei Innsbruck im Stubaital wurden drei Burschen von einer Lawine mitgerissen. Einer davon namens Franz Schönherr ist tot.

Der Wiener Hufschmied Thomas Oberwalder, welcher im Glocknergebiete eine Skitour unternahm, wurde unterhalb der Franz Josefs-Höhe von einer Lawine verschüttet.

### Die Marokko-Konferenz.

**Berlin, 7. März.** Nach einer Meldung des Berl. Tagebl. aus Paris soll die deutsche Regierung die französisch-spanische Polizei in Marokko unter der Bedingung annehmen wollen, daß diese Polizei von einem durch eine dritte Macht zu stellenden militärischen Inspektor beaufsichtigt werde. Dieser Inspektor soll gleichzeitig das Kommando über einen marokkanischen Hafen erhalten. Die morgige Sitzung, in der sowohl die Polizeifrage wie die Bankfrage besprochen werden sollen, kann entscheidend werden. — Der Korrespondent des Pariser Journals berichtet, der Abschluß eines englisch-französischen Bündnisses stehe bevor. — Einer Meldung des B. T. aus Wien zufolge sieht man dort in der Herstellung eines Zusammenhangs zwischen der Bank- und Polizeifrage einen bedeutenden Erfolg, der ein günstiges Ergebnis der Konferenz erhoffen läßt.

**Berlin, 7. März.** Einer hiesigen Korrespondenz

zufolge soll nunmehr feststehen, daß der Kaiser seine Mittelmeerfahrt bereits Anfang April, also früher antreten wird, als ursprünglich beabsichtigt war. Man faßt das als ein deutliches Anzeichen dafür auf, daß in Berlin ein befriedigender Ausgang der Konferenzverhandlungen als gesichert betrachtet wird.

**Berlin, 7. März.** An der Berliner Börse war heute im Zusammenhange mit der Erörterung der Marokkofrage ein Gerücht verbreitet, wonach der vortragende Rat im Auswärtigen Amt, v. Holstein, seine Entlassung nachgesucht habe. Dem Lot.-Anz. zufolge ist an amtlicher Stelle davon nichts bekannt.

**Algeciras, 8. März.** Von vielen wird angenommen, daß die heutige Sitzung der Konferenz einen endgültigen Charakter haben wird. Man nimmt an, daß falls eine Verständigung sich als unmöglich erweist, am Sonntag eine Sitzung abgehalten wird, in der das Vertagungsprotokoll vorgelegt wird. Diese Eventualität ist jedoch unwahrscheinlich. Die Bemühungen, eine Verständigung herbeizuführen, werden fortgesetzt, es bekräftigt sich, daß Oesterreich-Ungarn einen vermittelnden Vorschlag unterbreiten wird.

### Die Ansuchen in Rußland.

#### Die Lage.

Die Opposition gegen das Regime Witte wächst zusehends. Selbst Vertreter des Zentrums und der äußersten Rechten nehmen gegen ihn Stellung und man bezeichnet seine Demission als unmittelbar bevorstehend. Das hat man schon oft getan und bis jetzt hat sich der kluge Graf Witte immer noch fest im Sattel gehalten. Die liberale Presse stellt sich zu dem neuen Dumalass, der in der Provinz merkwürdiger Weise früher veröffentlicht worden ist, als in Petersburg, scharf kritisch. Sie verweist dabei auf die Enttäuschung der Bedeutung der Volksvertretung durch die starke Beschränkung ihrer gesetzgeberischen Funktionen.

Bater Gapon weilt wieder auf russischem Boden und verteidigt sich gegen die Vorwürfe, er habe Bestechungsgelder angenommen. Gapon beantragt gegen sich eine Untersuchung.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 7. März.** Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die (153.) Sitzung um 9 1/4 Uhr. Der Regierungstisch ist wie gestern besetzt.

Die gestern abgebrochene Beratung über das Eisenbahnbankreditgesetz wird fortgesetzt. Es werden hierin 10 Millionen zu Grunderwerbungen und sonstigen Vorbereitungen für den Stuttgarter Bahnhofumbau gefordert. — Nach dem Ergebnis der Kommissionsberatung und der gestrigen Sitzung im Plenum ist die Situation nunmehr folgende: Die Regierungsforderung lautet auf 10 Mill., die Kommission hat an dieser Forderung 2 800 000 Mark gestrichen; ein Antrag des Herrn v. Wöllwarth geht dahin, daß noch eine Million gegenüber dem Kommissionsantrag zugelegt werden soll.

Herr (Sp.): Die Notwendigkeit des Umbaus des Stuttgarter Bahnhofes könne nicht bestritten werden. Er sei der Meinung, daß hinsichtlich der Platzfrage nur die in Stuttgart vorgesehenen Plätze in Betracht kommen können. Durch das Schloßstraßenprojekt würde aber das ganze Stadtviertel ruiniert werden, sodas also ernstlich eigentlich nur das Schillerstraßenprojekt in Betracht komme. Es sei sehr wünschenswert, daß in Bälde ein fertiges Projekt vorgelegt werde.

Die Kommission ändert sodann ihren gestern dem Hause unterbreiteten Antrag, indem ebenso wie im Antrag v. Wöllwarth der Regierung 8 200 000 Mark zur Verfügung gestellt werden sollen.

Berichterstatter Stodmayer tritt für diesen Antrag ein.

Herr v. Wöllwarth: Die Kritik, die gestern der Berichterstatter an der Eisenbahnverwaltung geübt habe, finde zum großen Teil nicht den Beifall der Kommissionsmehrheit.

Stodmayer: Diese Kritik nehme ich voll auf mich. Herr v. Wöllwarth: Es müße als ein Nachteil der kleinen Staaten bezeichnet werden, daß sie nicht die notwendigen Mittel haben, um die Grunderwerbungen bei Zeiten vorzunehmen. In Preußen seien hierin die Verhältnisse ganz andere. Seinen gestrigen Antrag ziehe er nunmehr zu Gunsten des Kommissionsantrags zurück. Er behalte sich jedoch vor, den in der Kommission gestellten Antrag, daß der Bahnhof nicht nach Cannstatt, kommen solle, hier im Plenum zu wiederholen.

Präsident v. Fuchs: Er wolle nur über die Frage der Verlegung des Hauptbahnhofes nach Cannstatt sprechen. Die Erstellung eines Zentralbahnhofes am Eßigsberg (Cannstatt) sei technisch ein Ding der Unmöglichkeit. Aber auch für das Exerzierplatzprojekt gebe es keine zweckmäßige Bahnführung. Eine Betriebsweise, wie sie sich der Berichterstatter vorstelle, sei technisch undenkbar. Auch bei einer Verlegung des Hauptbahnhofes nach Cannstatt müße der Stuttgarter Bahnhof mit einem Kostenaufwand von 20—30 Mill. erweitert werden. Für die Stadt Stuttgart bestehe das allergrößte Interesse, daß der Hauptbahnhof hier bleibe, während Cannstatt gar kein Interesse an einem Zentralbahnhof habe. Zur Durchführung des Umbaus seien 10—12 Jahre nötig.

Häffner (D. P.): Ueber die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Bahnhofsanlage sei man sich vollständig einig. Eine Zentralbahnhofsanlage in Cannstatt biete weder für Stuttgart noch für Cannstatt eine befriedigende Lösung. Die Verwaltung sollte übrigens auch prüfen, ob nicht durch Entlastung des Stuttgarter Bahnhofes Ersparnisse gemacht werden können.

Hähnele (Sp.) schließt sich der jetzigen Auffassung der volkswirtschaftl. Kommission an. Daß der Ber.-Erf. die beiden Projekte miteinander verglichen habe, sei ganz am Platze gewesen. Wenn es sich um eine Differenz von 9 Mill. handle, dürfe man sich wohl die Sache genau ansehen. Mit dem Bau der linksufrigen Redarbahn wäre der Bahnhofumbau nicht weniger dringend geworden.

Ver.-Erf. Stodmayer betont, daß er seine gestrige Kritik voll auf sich nehme. Präsident v. Fuchs habe ihn nicht eines besseren belehren können.

Staatsrat v. Balz: Das ändere nichts an der Tatsache, daß diese Kritik zum großen Teil unberechtigt sei. Es freue ihn, wenn das Cannstatter Projekt als abgetan betrachtet werde. Jedermann, der Gründe zugänglich sei — dazu rechne er auch den Abg. Stodmayer (Centerheit) — werde sich davon überzeugen, daß eine Verlegung nach Cannstatt nicht möglich sei.

Henning (Sp.) stellt die Anfrage, welche Entlastung des zukünftigen Hauptbahnhofes eintreten würde, wenn man eine Bahn von Pforzheim über Böblingen nach Tübingen bauen und einen regelmäßigen Personen-Eil- und Schnellzugsverkehr über die Umgehungsbahn Untertürkheim-Kornwestheim, zunächst versuchsweise, einführen würde.

Bogt (Bdd.): Er werde mit seinen Freunden dem erweiterten Antrag der Kommission zustimmen.

Der Kommissionsantrag wird sodann mit großer Mehrheit angenommen.

In Art. 2 des Gesetzes werden 160 000 Mark als Mittel zur Errichtung von Gütersammelstellen in Vödingen und Plochingen verlangt.

Häffner berichtet über die Forderung für Vödingen und beantragt Genehmigung.

Schmid-Vesigheim (Sp.) bittet, den Wunsch von Vödingen zu berücksichtigen, daß solche Neuanlagen mehr zwischen Bahnhof und Stadt, anstatt immer weiter von der Stadt weg angelegt werden.

Der Kommissionsantrag gelangt zur Annahme.

Für Plochingen werden 330 000 Mark zu einer Gütersammelstelle und 270 000 Mark für Arbeiterwohnhäuser verlangt. Auch hier beantragt der Berichterstatter Genehmigung.

Henning (Sp.) macht verschiedene Bedenken gegen die Wahl Plochingens geltend. Untertürkheim wäre ihm geeigneter erschienen. Auch hätte er Kornwestheim geeigneter gehalten als Vödingen.

Der Kommissionsantrag wird sodann genehmigt.

In Art. 3 werden 100 Personenwagen 3. Klasse im Betrag von 1 140 000 Mark gefordert.

Ver.-Erf. Henning begründet diese Exigenz und beantragt Genehmigung. Das Haus stimmt diesem Antrag zu. Ebenso dem Art. 4, der Bestimmungen über die Deckung des Gesamtaufwands trifft. Die Schlußabstimmung wird vorläufig zurückgestellt.

Man beginnt sodann mit der Beratung über den Bericht der staatsrechtlichen Kommission über den Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung der Gesetze über die Vertretung der ev. Gemeinden und der kath. Pfarrgemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten vom 14. Juni 1887. — Berichterstatter hierüber ist Herr v. Sedendorf. Nach kurzer Debatte wird der Antrag des Berichterstatters, in die Einzelberatung einzutreten, angenommen.

Hierauf folgt die Schlußabstimmung über die beiden zurückgestellten Gesetzesentwürfe. — Der Gesetzesentwurf betr. die Bahneinheiten wird mit allen abgegebenen Stimmen genehmigt, ebenso das Eisenbahnbankreditgesetz.

Hierauf wird in die Einzelberatung des Kirchengesetzes eingetreten. Ziff. 1 wird ohne Debatte angenommen.

Vizepräsident Dr. v. Kiene berichtet hierauf über die Ziff. 1a, welche die Kommissionsmehrheit eingeschaltet hat. Es handelt sich hier um die den Ortsvorsteher in seiner Stellung zum Kirchengemeinderat betr. Bestimmungen.

Nach den Ausführungen v. Kienes wird die Beratung abgebrochen. Fortsetzung Donnerstag vorm. — Schluß nach ein Uhr.

### Aus Württemberg.

**Zur Verfassungsreform** macht der Stuttgarter Redakteur Alfred Freihofen im „Tag“ einen neuen Vorschlag. Es handelt sich nach Ansicht des Artikelschreibers darum, für den Ertrag der Privilegierten der zweiten Kammer eine Form zu finden, welche in beiden Kammern die Aussicht auf eine schließliche Zweidrittelmehrheit eröffnet. Er schlägt deshalb vor, die 17 Ergänzungsabgeordneten und die Wahlen in den einzelnen Oberämtern fallen zu lassen und dafür die 17 württembergischen Reichstagswahlkreise für die durchweg auf dem Wege des Proporz vorzunehmenden Landtagswahlen zugrunde zu legen. Man erhielte dadurch ein wirklich einheitliches Wahlsystem mit Wegfall der Stichwahlen und wesentlich vereinfachtem Apparat. Werden in den 17 Kreisen durchschnittlich 5 Proporzabgeordnete gewählt, so erhält man die Zahl 85, die man dadurch auf 92—93 erhöhen könnte, daß man den größeren Kreisen noch einige weitere Abgeordnete zubilligt. — Der Vorschlag ist neu und wäre an sich schon einer Erörterung wert. Vor allen Dingen aber müße er auf seine Wirkung hin geprüft werden.

**Einschränkung des Postdienstes an Sonntagen.** Wie in der letzten Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten mitgeteilt wurde, hat die Generaldirektion der Posten und Telegraphen beim Verkehrsministerium weitere Einschränkung des Postdienstes an Sonntagen und Festtagen beantragt. Unter anderem soll die Paketbestellung an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme des Weihnachts-, Oster- und Pfingstverkehrs sowie der durch Eilboten zu bestellenden Pakete wegfallen, all dies unter Zulassung der gebührenfreien Abholung von eiligen Paketen, namentlich solchen mit Lebensmitteln. Weiter wird die Ausbehnung der seit her schon in den meisten Postanstalten an Sonn- und Festtagen gehandhabten Beschränkung in der Ablieferung von Postanweisungen an Ortsfremde und an solche Personen, die Werttags schwer anzutreffen sind, gefordert, ferner für alle Postanstalten der Wegfall der Ablieferung von Nachnahmefristen und die Einschränkung der sonntäglichen Briefstammlerungen in der Regel auf zwei- in größeren Städten auf dreimal. Nicht eilige Drucksachen und Warenproben sollen auf den ersten Bestelgang am folgenden Werttag zurückgelegt und Drucksachen in abgehender Richtung nur in-

sonst befördert werden, als dies in der ordentlichen Dienstadt des Personals geschehen kann. Der Beirat der Verkehrsanstalten nahm von diesen zunächst nur versuchsweise geplanten Maßnahmen ohne Widerspruch Kenntnis.

**Eisenbahnfahrplan.** Die von der Generaldirektion der Staatsbahnen vorgeschlagenen Fahrpläneänderungen für den Sommerdienst 1906 fanden fast durchweg die Billigung des Beirats, der sich dabei anerkennend über die Verbesserung des Fahrplans der einzelnen Linien aussprach, insbesondere aber über die vorgesehene Einführung von 2 neuen D-Zügen zwischen Berlin und Jülich über die Sireden Crailsheim-Stuttgart-Tübingen-Jmmendingen, sowie um die Abkürzung der Fahrzeit bei dem seitherigen D-Zug 38 von Berlin nach Jülich über Nittshausen-Stuttgart. Die Wünsche einzelner Beiratsmitglieder nach weitergehenden Änderungen und Verbesserungen sollen in Erwägung gezogen werden. Die Mitteilungen über die in der letzten Zeit eingeführten und aufgehobenen Ausnahmetarife im Güterverkehr wurden ohne Erinnerung entgegengenommen.

**Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlag.** Am Schmieben die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Fußbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Fußschmiede in a) Hall, b) Heilbronn, c) Neutlingen, d) Ravensburg und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Fußbeschlag statt, welche am Mittwoch, den 2. Mai 1906, ihren Anfang nehmen. Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 1. April ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

**S. K. Stuttgart, 7. März.** Das Redaktions-Komitee hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Geh. Hofrats Dr. v. Jöbst im kleinen Sitzungssaal des Rathauses eine Versammlung. Hinsichtlich der Erstellung der Pläne für die Redar-Donau-Verbindung konnte der Vorsitzende mitteilen, daß von den beteiligten Städten und Handelskammern bereits 13 600 M. eingegangen bzw. versprochen worden sind, sodaß nunmehr mit der Ausarbeitung der Pläne begonnen werden kann. Es sei hierfür bereits eine tüchtige Persönlichkeit gewonnen, und werde am 1. Juli in die Dienste des Komitees treten. Der Präsident der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau von Euting machte sodann Mitteilung über die Beratungen der technischen Kommission, der drei Weststaaten Württemberg, Baden und Hessen, die kürzlich stattgefunden. Es wurden in dieser Kommissionssitzung für die technischen Hauptfragen der künftigen Großschiffahrtswege Beschlüsse von grundlegender Bedeutung gefaßt. Allgemeine Zustimmung fand ferner ein von Baurat Eugenbahn vorgetragenes Gutachten, welches Prof. Maurer im Auftrag des Komitees über die Wasserverhältnisse bei Heidelberg verfaßt hat. An Stelle des durch Krankheit an der Mitarbeit im Komitee verhinderten 2. Vizepräsidenten DBM. a. D. v. Raft, wurde DBM. v. Gauß sodann einstimmig gewählt. Als Vertreter des Dietzheimer Schiffahrtskomitees wurde Generaldirektor Heilner noch in das Komitee gewählt. Zu Beginn der Sitzung wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß Fürst Karl v. Urach die Wahl zum Ehrenmitglied des Komitees dankend angenommen habe.

**Leonberg, 6. März.** Zwischen den Gemeinden Weibach und Pfacht ist durch den Bau der Stroggäubahn Kornthal-Weibach ein Prozeß entstanden bei dem es sich um Zahlung von 10 000 M. handelt, welche letztere Gemeinde vor Jahren für den Fall gezeichnet hat, daß der Bahnhof auf die rechte Seite des Stradelsbachtals komme. Da diese Bedingung nicht erfüllt wurde, hat sich die Gemeinde Pfacht geweigert, die Zahlung zu leisten.

**Schwaigern, 8. März.** Die Zentralkommission des Wohltätigkeitsvereins hat 9 Familien Hilfe, die durch den großen Brand im Vorjahr besonders betroffen worden sind, Unterstützungen von zusammen 900 M. gewährt.

**Ulm, 8. März.** Auf der Strecke Söthen-Jungingen der Hauptbahn wird die Bahnsteigsperre in aller nächster Zeit zur Einführung gelangen. Die Lieferung und Aufstellung der eisernen und hölzernen Abschrankungen, Türen und Tore samt Ausführungsarbeiten, sind zum Gesamtbetrage von 18 400 M. bereits zur Vergebung ausgeschrieben. — Die Firma J. G. Kurz in Heilbronn hat im neuen Industriegebiet im Westen ein Dampfsgewerk erstellt, das Aufschluß an das Industriegeleise gefunden hat und gestern eröffnet wurde. Mit dem Sägewerk, das auch alle Dimensionen zum Schneiden übernimmt, ist eine Holzhandlung verbunden.

In Verneid O. Nagold wurde die 23jährige Tochter des Holzhauers Philipp Böhm Dienstag früh tot aus dem Weiber gezogen. Das Mädchen hat den Tod selbst gesucht.

In Groß-Eisingen wurde im Mühlkanal in der Nähe der Fleischer'schen Fabrik die Leiche des 34 Jahre alten Fabrikarbeiters Joh. Grimmer von Heubach aufgefunden.

In Pfessingen O. Balingen ist schon wieder eine Wirtschaft abgebrannt. Mittwoch abend nach 8 Uhr brach in der Scheuer des Adam Schnirer Feuer aus, dem außer diesem Gebäude auch der nebenanliegende „Adler“ zum Opfer fiel. Brandstiftung wird vermutet.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 7. März.** Strafkammer. Wegen Diebstahls u. a. Vergehen hatten sich heute die ledigen Verkäuferinnen Viktoria Weng, Helene Nagel, Elise Dohse und Berta Schwarz zu verantworten. Die Angeklagten, die in einem Cannstatter Warenhaus angestellt waren, entwendeten dort eine größere Anzahl Gegenstände, die Angeklagte Weng allein im Wert von mindestens 200 Mark. Außerdem verkauften die Angeklagten Dohse und Schwarz an die Kunden eine Reihe Waren zu einem höheren als dem festgesetzten Ladenpreis, wobei ihnen die Kassiererin Nagel insofern behilflich war, als sie die Zahlen auf den Kontrollzetteln abänderte. Auf diese Weise beschafften sie sich etwa 30—40 Mark, die sie unter sich

verteilten. Das Urteil lautete gegen die Angekl. Weng auf 1 Monat Gefängnis, gegen die Angeklagten Nagel und Dohse wegen Diebstahls Unterschlagung und Untreue auf je 3 Wochen Gefängnis, die erst 17 Jahre alte Berta Schwarz wurde wegen der gleichen Vergehen zur Strafe des Verweises verurteilt.

**Stuttgart, 7. März.** Kriegsgericht der 26. Division. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen hatte sich der Unteroffizier Kunz von der 2. Eskadron des Dragoner-Reg. Nr. 26 zu verantworten. Am 1. Februar warf der Unteroffizier dem Dragoner Abele, weil dieser beim Reiten nicht den richtigen Abstand hatte, eine Handvoll gestorener Lohse in das Gesicht, so daß Abele eine Schwellung an der rechten Wange davontrug und einige Zeit Schmerzen verspürte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 8 Tagen Mittelarrest.

**Bosen, 7. März.** In der heutigen Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht wurde die Revision der beiden Missetäter Goppert und Rosinski, die am 13. Januar vom Kriegsgericht wegen Raubmordes, begangen an dem Aderwirt Glape aus Neu-Krempa und dessen Sohn, zum Tode verurteilt worden waren, verworfen. Die beiden Angeklagten hatten gestern Abend das Verbrechen eingestanden.

### Vermishtes.

#### Wieder ein Geistespud.

In Oberthuringau bei Oberdorf i. A. narrete ein 13jähriger Hirtenbube die ganze Ortschaft. Er trieb Geistespud durch Werfen von Gegenständen und Klopfen. Zur Bannung des Geistes wurden Rosenkränze gebetet und Messen gelesen — alles umsonst. Schließlich wurde der „Geist“ entpopt und vor das Gericht gestellt. Er wurde aber wegen mangelnder Einsicht freigesprochen, obwohl der Richter meinte, der Bube sei heller als die meisten der geladenen Zeugen.

#### Für ein deutsches Heine-Denkmal

legen sich nun auch deutsche Frauen ins Zeug. In einem uns zugefandten Aufruf an Deutschlands Frauen heißt es: „Der uns das Buch der Lieber gab, hat kein Denkmal in Deutschland! Jedes deutsche Mädchen singt seine Lieber, in den höchsten Feiertagen des Weibeslebens klingen sie ihm ins Ohr. Der Weibes schönheit hat er schimmernde Altäre gebaut, wie kein anderer. Für ihr Liebesglück und ihre Liebessehnsucht hat er Töne gefunden, wie nur wenige vor ihm. Und er hat kein Denkmal in Deutschland! Da nun aber deutsche Männer darangehen, ihm ein Denkmal zu setzen, sammeln sich Pfaffen und Philister wider sie, und protestieren scheinheilig im Namen der gefährdeten Sittlichkeit wider ihr Vorhaben. Darum ist es jetzt an Euch, deutsche Frauen, zu beweisen, auf welcher Seite ihr steht: auf der Seite der Dunkelkammer, die unter dem Schleier ihres Muckertums und ihrer Lebensverneinung alles Schöne und Wahre begraben wollen, oder auf der Seite derer, die sich mitig zum Leben, zur Freiheit, zur Wahrfähigkeit und Schönheit bekennen.“ Der Aufruf ist unterzeichnet von: Lily Braun, Hedwig Dohm, Clara Viebig, Bally Jepsler, Alma Djaloszynski, Helene Voigt-Diederichs, Käthe Kollwitz, Mascha Siemon, Julie Wolthorn, Minna Cauer, Marie Striet, Anselma Heine, Helene v. Monbart, Elise Laster-Schüler, Dr. Helene Stöder, E. Rosmer, Hedwig v. Alten, Henriette Firth, Johanna Baum, Toni Breitscheid, Dr. Agnes Blum, Adrienne Gader, Anna Ritter, Ida Fulda.

Gelbgaben sind an die Deutsche Bank, Berlin W., Rauerstraße, mit dem Zusatz „Heine-Denkmal“ zu senden. Es wird öffentlich darüber quittiert werden.

#### Das Heilmittel.

Zu einem Arzt in Bosen kam, wie der „Zeit“ geschrieben wird, während der Hochsaison ein Bauer mit der Bitte, der Herr Doktor möchte doch zu seiner kranken Bäuerin kommen, die im Bette liege und sich sehr unwohl fühle. „Ja, weißt du, mein Lieber“, sagte der Arzt, „jetzt ist es mir nicht möglich, zu euch den vier Stunden langen Weg ins Gebirge zu machen, weil ich zu viele Kranke hier habe.“ Er gab dem Manne ein Medikament und ein Fieberthermometer, damit der Bauer selbst ermittelte, ob die Patientin Fieber habe. Das Thermometer solle er der Kranken in die Achselhöhle legen, nach 10 Minuten wieder herausnehmen und es hierauf dem Arzt wieder bringen. Der Bauer machte sich auf den Weg, kam spät Abends nach Hause und tat, wie ihm befohlen. Am nächsten Morgen fühlte sich die Bäuerin bedeutend wohler, und als sie im Laufe des Tages das Bett verließ, weil sie sich ganz gesund glaubte, dachte der Bauer, den Arzt überhaupt nicht mehr zu brauchen, und blieb zu Hause. Nach längerer Zeit kam unser Bauer in Geschäften wieder in die Stadt und ging bei der Gelegenheit auch zum Arzt, um seine Schuld zu begleichen. „Um, das macht ein Gulden“, sagte der joviale Doktor, und fragte auch nach dem Thermometer, das er dem Manne mitgegeben hatte. „Ja, weißt, Doktor“ sagte dieser, „das soll Köhler kauf' ich dir auch ab, denn das hat ihr g'holfen!“

#### Im dunkelsten London.

Eine Warnung für die Besucher Londons enthält eine Zuschrift, die dem „Berl. Tagbl.“ aus der Millionenstadt an der Themse zugeht: „Ein Berliner Kaufmann aus der Textilbranche war dieser Tage nach London gekommen. Obwohl er verheiratet ist, verschmähte er es nicht, nach Erledigung seiner geschäftlichen Angelegenheiten galanten Abenteuerern nachzugehen. Er befand sich im Zimmer einer Dame, deren Bekanntschaft er schnell gemacht hatte. Im Zimmer verließ das Mädchen den Kaufmann plötzlich; der Berliner schöpfe aber Verdacht, da ihm das geheimnisvolle Wesen des Mädchens auffiel. Er öffnete eine Tapentür, die nur einen kleinen Raum abschloß und hinter der sich ihm ein entsetzliches Bild bot: aufgerichtet, noch blutend, lehnte ein feingekleideter Loter an der Wand. Sofort verließ er den Raum und suchte zu entfliehen, aber zwei baumlange Männer versperrten ihm den Ausweg. Der Kaufmann besaß Geistesgegenwart genug, um durch ein Paar Faustschläge die Stroche unschädlich zu machen. Er eilte sofort nach der Polizei, vermochte aber in dem Quartier, wo ein Haus dem anderen gleich, den Ort nicht wiederzufinden. So blieben

die Recherchen nach dem Mädchen und den Mordgesellen ohne Erfolg. — Wieviel Lebemänner mögen auf diese Weise schon in der endlosen Hauptstadt verschollen sein?“

#### Ein neues Gemüse.

Die Speisekarte der Gourmets ist in letzter Zeit durch ein neues Gericht bereichert worden, das in England viel Anklang findet. Es ist ein Gemüse, das „Lava“ heißt und als Zwiebel zu Hammelbraten ganz vorzüglich mündet. In seinem Aussehen ist es dem Spinat nicht unähnlich, aber es hat nicht die hellgrüne Farbe dieses Gemüses, sondern mehr einen dunklen grün-goldigen Ton, der es auf der Schüssel, schön mit dem fleische garniert, auch äußerlich zu einem reizend dekorativen Stilleben macht. Der Geschmack ist angenehm kräftig und von einer sauren Würze, wie ihn etwa Limonen haben. Lava ist ein Seegemüse und findet sich zwischen Klippen und Geröll an der felsigen Küste Schottlands. Am Strande breitet es sich in langen welligen Büschen aus und flutet im Wasser dahin, aus dem dunklen Grund in seiner leuchtenden Bernsteinfärbung hervorstichend. Das Wohlgeschmeckende und Erquickende dieses neuen Gemüses hat man erst jetzt erkannt; die Fischhändler, bei denen man es kaufen muß, lassen es vorher in einer schwachen Salzlösung wässern. Die Zubereitung von Lava erfolgt am besten mit etwas Zitronensaft. Dem neuen Nahrungsmittel wird nachgerühmt, daß es nicht nur schmackhaft und erfrischend, sondern auch sehr nahrhaft und leicht verdaulich ist.

#### Seiteres.

— Aus den „Reggendorfer Blättern“. Netze Aussicht. Gefängnisinspektor: „Sie können hier Ihren Fähigkeiten entsprechend beschäftigt werden! Was sind Sie denn?“ — Sträfling: „Heiratsvermittler!“ — Seine Sachen. Vermieterin (zum Studenten, welcher die gemietete Wohnung zum ersten Male betritt): „Herr Spund... es ist von der Post ein großes Kuvert „Muster ohne Wert“ für Sie da!“ — Student: „Stimmt, das sind meine Sachen.“ — Die Hauptfuge. Braut (am Tage nach der Hochzeit): „Lange darf unsere Hochzeitsreise nicht währen, Rudolf, sonst wird mein Reisekleid unmodern!“ — „Feine“ Grammatik. In einer Berliner Gemeindefschule nimmt die Lehrerin mit den Kindern die rückbezüglichen Zeitwörter durch, unter anderem auch „sich setzen“. Dieschen soll anfangen zu konjugieren und beginnt in echtem Berliner Dialekt: „Ich setze mir, Du setzest Dir“ usw. — „Nein“, meint die Lehrerin, „das ist ganz falsch, ein feiner Mann sagt nicht so. Wer weiß es besser?“ Da meldet sich Kenneth Müller und beginnt: „Ja bin so frei wie ich mir!“ — Eine Energische. „Wie konnten Sie denn diesen großen starken Mann, als er nachts bei Ihnen einbrach, so verprügeln, daß er schließlich um Hilfe rufen mußte?“ — „Ich glaubte in der Finsternis, es sei mein Mann, der aus dem Wirtshaus heimkehrte!“ — Die Vorbedingung. 1. Berliner: „Deutschland sollte in der Polizeifrage in Algerias selbstbewußter auftreten!“ — 2. Berliner: „Das kommt schon noch... laß nur erst den Mörder Hennig eingefangen sein.“

#### Die Nationalbank für Marokko.

Der heutige Kladderadatsch ist in der Lage, das vom Maghzen entworfene Statut der Nationalbank für Marokko, das jetzt der Konferenz in Algieras vorliegt, der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Es enthält folgende Bestimmungen:

- § 1. In Fez wird eine Pumphstation Seiner Scherifischen Majestät errichtet.
- § 2. Dieselbe führt die Firma: „Nationalbank für Marokko.“
- § 3. Der Sultan legt so viel Geld hinein, als er will.
- § 4. Die Mächte legen so viel Geld hinein, als sie wollen.
- § 5. Der Sultan nimmt so viel Geld heraus, als er will.
- § 6. Die Mächte nehmen so viel Geld heraus, als der Sultan will.
- § 7. Die Höhe des Zinsfußes, der dem Sultan zugute kommt, bestimmt dieser.
- § 8. Die Höhe des Zinsfußes, der den Mächten zugute kommt, bestimmt der Sultan.
- § 9. Die Bank ist verpflichtet, dem Sultan Darlehen zu geben.
- § 10. Der Sultan ist berechtigt, die Darlehen zurückzahlen.
- § 11. Es wird fortgepumpt.

#### Handel und Volkswirtschaft.

**Oberschwäbische Zementwerke.** Der Aufsichtsrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die 19. ordentliche Generalversammlung auf den 11. April d. J. zu berufen und derselben die Verteilung einer Dividende von 14 pCt. für das abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen.

**Göppingen, 6. März.** Das K. Amtsgericht hat gegen den Inhaber der vor etwa 6 Monaten hier gegründeten Deutschen Celluloid-Werke, R. Sträß aus Heilbronn, auf Grund der Konturschuldung ein allgemeines Veräußerungsverbot erlassen. Es darf darin der Vorläufer des Konkurses der genannten Werke erblickt werden.

**Karlsbad-Mergentheim.** Mit einem Grundkapital von 300 000 M. ist das Karlsbad in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

**Waunheim, 7. März.** Getreidemarkt. 80 Mts Barletta März-April 188.—, 80 Mts n. Bah. 11 Sem 1 R. 188.— M., 80 Mts n. Plata Ungari. 188.— M., 80 Mts n. Plata Sem. franz. 000 00 M., 78 Mts Rosaris Santa Fe M. 0.—, 9 P. 20 Mts M. 188.50, 9 P. 25 Mts 139.50 M., 9 P. 30 Mts M. 140.— bis —, 9 P. 35 Mts 142.— M., 10 P. Mts M. 144.—, 10 P. 10 Taganrog —, neuer rumänischer Weizen 78/79 Mts 145.—, neuer rumänischer Weizen 79/80 Mts 145.— bis —, neuer Nr. 2 hard Winter 182.50—, neuer Nr. 2 red Winter Kob-Dez. 000.00, Nordrussischer Weizen 180/81 Pfd. 000.00, russischer Roggen 9 P. 15/20 127.00, russische Gerste 80/81 Mts M. 109.— Gelber Plata-Rais Mts terms M. —, —000.—, Mixed-Rais M. 87.60, russischer Hafer je nach Qual. M. 130—140. Amerik. Hafer No. 2 weis 88 Pfd. Febr.-März. 114.50. Mts per 1000 Kils est Rotterdam.

**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Meine Frühlingsahnungen, Hoffnungen, Träume, Poem u. u. waren, glaube ich recht, doch ein bißchen verfrüht. Viele Wildbader, Autoritäten auf meteorologischem Gebiete, prophezeien noch ganz was anders. Als untrügliche Beweise für die Richtigkeit der Prognose werden angeführt das Auftreten der rheumatischen Schmerzen, solcher der Säbneraugen, Frostbeulen u. s. w. Freilich hat es schon Jahre gegeben, in denen der Schnee im März fußhoch lag und durchaus nicht weichen wollte. Bei uns muß es heute nach Mitternacht stark geregnet haben — ich war zufälliger Weise schon daheim und wenn ich schlafe, dann hör' ich nie, wenn auch der Blitz einschlägt — heute morgen gleicht unser sonst so ruhig dahinfließendes Enzfläßchen einem reißenden Bergstrom. Der natürliche Regel vor meinem Fenster, der aus der Enz ragt, ist überschwemmt. Wenn das Steigen so anhält, könnten wir in die Lage kommen, wie bei dem Hochwasser vor genau 10 Jahren, das in der Nacht von 8. auf 9. April 1896 schweres Unglück über unsere Stadt brachte, schreiben zu müssen: Unser Blatt konnte wegen des Hochwassers gestern nicht

erscheinen. Das wolle der Himmel verhüten. Das heißt ich läme trotzdem in den Himmel heute abend und wenn ich mit dem Kahn hinunterfahren müßte. Es ist zu schön dort. — Im oberen Enzthal liegen noch große Schneemassen, die durch die starken Regengüsse schmelzen und Bäche in Ströme verwandeln. Doch ist das Eintreten gefährdenden Hochwassers nicht zu befürchten. Nur nicht verzagt, mit der Herrschaft des Winters ist's doch vorbei. Man braucht lange nicht mehr so viel Geld für Petroleum und für die Feuerung, wie vor wenigen Wochen. Es entringt sich, sobald die Sonne wieder lacht, was sie heute schon einige Male versucht, doch der befreiende Seufzer der Brust: „Es wird doch Frühling!“

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 8. März.** Der General der Infanterie v. Nischke Generaladjutant weiland Kaiser Friedrich III, ist gestern abend hier gestorben. — Der Reichstag setzte heute die Beratung des Postetats fort, in welcher Schweichard (D. Bp.) einstimmige Annahme der Resolutionen betreffend Portofreiheit bei Paketsendungen von 5 Kilo an und von Personen des Soldatenstandes, sowie Portofreiheit für Briefe an und von Soldaten, erbittet.

**München, 8. März.** Der Prinzregent, der am 12. März seinen 85. Geburtstag feiert, hat aus diesem Anlaß eine Amnestie für Militärpersonen in Bezug auf Disziplinarstrafen und gerichtliche Strafen in gewissen Grenzen erlassen.

**Drontheim, 8. März.** Nach einer Meldung der Stg. Tag Posten ist in letzter Nacht auf der Lofanten eine Anzahl Fischerhütten durch Schneesturm verschüttet worden. Die Zahlen der Verschütteten beträgt 61.

**Baden-Baden, 8. März.** Heute nachmittag fand unter zahlreicher Beteiligung die Beisetzung des verstorbenen ehemaligen reichsständischen Staatssekretärs Max v. Puttkammer statt.

**Weissenburg, 8. März.** Bei der heutigen Landtagswahl wurde, an Stelle des zurückgetretenen Abgeordneten Dr. Käfner der gleichfalls der liberalen Partei angehörige Pfarrer Albrecht mit 64 Stimmen gewählt. Sein Gegner, der konservative Gutsbesitzer Veck erhielt 49 Stimmen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst

**Bekanntmachung.**

Nachdem die neu festzustellende **Baulinie für die Verlängerung der Rennbach- und Hohenlohestraße vom Schlachthaus bis zur Rennbachbrauerei**, eine Abänderung erfahren hat, ist der Plan hierüber zur Einsicht durch die Beteiligten 8 Tage lang — vom **10. bis 17. März d. J.** — auf dem Rathhause öffentlich aufgelegt.

Etwaige Einsprachen sind innerhalb dieser Frist schriftlich oder mündlich bei dem Stadtschultheißenamt geltend zu machen.

**Wildbad, 9. März 1906.** Stadtschultheißenamt: **B ä h n e r.**

**Bekanntmachung.**

Infolge einer Dohlenanlage zum neu zu erstellenden Schwimmbadgebäude ist die **Olgastraße für die Zeit vom 12. bis 17. März d. J. für Fuhrwerke gesperrt.**

**Wildbad, den 9. März 1906.** Stadtschultheißenamt: **B ä h n e r.**

**Zwei Pferde**

sehr preiswert zu verkaufen. Näheres bei **A. Kessler, Pforzheim, Schlossberg 19.**

**Hausskauf-Gesuch**

Ich bin beauftragt, in **Wildbad** ein Anwesen zu kaufen, welches sich zur Errichtung eines **Kolonialwaren- und Delikatessen-geschäftes** eignet und erbitte mir Offerten mit Preisangabe, nebst kurzer Beschreibung.

**Salomon Metzger, Güteragent**  
Pforzheim — Telefon Nr. 217.



**Schützenverein Wildbad.**

Samstag den 11. März 1906.

**Salvator schießen**

Aktive und passive Mitglieder sind freundlichst eingeladen.  
Das Schützenmeisteramt.



**Danksagung.**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Christine Krauss**  
geb. Ottmer

für die vielen Blumenpenden, die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer sowie den Trägern sagt herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Der Gatte

**Jakob Heinrich Krauss.**

Wildbad, den 9. März 1906.

**Lehr-Verträge**

sind vorrätig in der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

**Vereinsbank Wildbad.**

(eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.)

**Aktiva**

**Bilanz pro 31. Dezember 1905.**

**Passiva**

	Mark	Pfg.
Rassenbestand	27 971	84
Wechselbestand	545 825	71
Effektenbestand	1 970	—
Anlage des Reservefonds in mündelsicheren Papieren	165 838	—
Mobilien	200	—
Geschäftsausstände in laufender Rechnung	1 292 333	57
„ in Vorschüssen	504 388	85
„ bei Banken	145 426	79
„ offene Zinsraten	13 702	86
	<b>2 697 657</b>	<b>62</b>

	Mark	Pfg.
Geschäftsanteile der Mitglieder, einschließlich 6% Dividende pro 1906	380 131	89
Reservefonds einschließlich der Zuweisungen pro 1905	160 000	—
Aufgenommene Anleihen und Spareinlagen:		
a) mit 6 monatlicher Kündigung:	1 795 397.54	
b) mit täglicher Kündigung:	70 800.77	
Guthaben der Mitglieder in laufend. Rechnung	1 866 198	31
Guthaben der Banken	262 336	70
Trattverbindlichkeiten	4 683	69
Zum Voraus erhobene Zinsen und Diskontobeträge pro 1906	4 187	85
Noch zu bezahlende Steuern	3 861	98
Gewinnvortrag	2 388	98
	<b>13 868</b>	<b>22</b>
	<b>2 697 657</b>	<b>62</b>

**Mitgliederzahl.**

am 1. Januar 1905	672
neu eingetreten	65
	<b>737</b>
ausgeschieden:	
durch Tod	15
freiwillig oder infolge Wegzugs	10
durch Ausschluss	8
	<b>33</b>
Stand am 31. Dezember 1905	<b>704</b>

**Der Vorstand:**

Fr. Treiber. E. Böhner. W. Ulmer.

**Empfehle meine vorzüglichen Weiss- und Rot-Weine**

(über die Strafe) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Ferner empfehle **Flaschenweine**

sowie diverse **Krankenweine**

Fr. Kessler  
Weinhandlung.

**Fertige Strümpfe, Socken, Sängen Kinder-Strümpfe**

mit Knieverstärkung, **Kinderkittel** gut und schön gestrikt, empfiehlt **Emilie Beck.**

Im Maschinenstricken von Strümpfen u. empf. sich die Obige.

**Normal-Resten**

sowie **Strick-Wolle** echt englische Wigogne **Extremadura, Häfelgarne Feiden Garne**

empfehlen **Geschwister Freund.**

**Hausens Casseler Haserkakao** Dr. Müllers **Kakaomischung „Nutrig“** „Mikas“ Nährkakaos **van Houten, Suchard** u. empfiehlt **Hoff. Lindenberger.**

**Ia. Tafelkaffee**

(offen und in Gläsern) empfiehlt **Chr. Brachhold.**

**Webers Karlsbader**

**Kaffeegewürz**

ist die Krone aller Kaffee-Verbesserungsmittel.

**Weltberühmt** als der feinste Kaffeezusatz. Zu haben bei **C. W. Vott.**

**Fichtennadel-Bonbons**

bestes Binderungsmittel bei Husten und Heiserkeit frisch eingetroffen bei **Th. Bechtle.**

**Nürnberger**

**Ochsenmaul-Salat**

empfehlen **Ad. Blumenthal.**

**Siermudeln**

(garantiert rein) empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

